

## **In welchem Maße nutzen Lehrwerke das „Werkzeug“ Orthografie, die („bildungs“-) sprachliche Systematik zeigt, zur Veranschaulichung sprachlicher Strukturen im Unterricht?**

*Christa Röber (Freiburg)*

Das Fundament für alles schulisches Lernen aller Lernender ist der erfolgreiche Erwerb der Schriftsprache. Er dient jedoch nicht allein der Gestaltung lesbarer Texte sowie dem kompetenten Lesen, vielmehr liegt sein größter Wert darin, dass er die grammatischen Strukturen der Sprache visualisiert wahrnehmen lässt.

Die Resultate aller empirischer Untersuchungen der vergangenen 15 Jahre zeigen, dass dieses unterrichtliche Ziel in den deutschsprachigen Ländern bei weitem noch nicht erreicht ist. Während die in der didaktischen Literatur häufig genannten Annahmen zur Begründung der Negativentwicklung primär außerunterrichtliche Kontexte wie fremde Herkunftssprachen, „Bildungsferne“ der Familien oder Missstände in den Schulen betreffen, gerät seit wenigen Jahren zusehends mehr der Unterricht selbst in das Zentrum solcher ursächlichen Betrachtungen.

Sie schließen an einen Perspektivenwechsel an, der auf die Arbeiten der Schriftlinguistik seit den 1980er Jahren zurückgeht. Sie stellt die Jahrhunderte alten, tradierten Beschreibungen des Bezugs zwischen der gesprochenen und der geschriebenen Sprache, die noch immer didaktischen Konzepte bestimmen, auf den Prüfstand (Maas 1992/2010, Eisenberg 2020). Somit zielen die schriftlinguistischen Analysen auch bzw. gerade auf das didaktische Handeln im Unterricht ab. In ihrem Zentrum steht die Darstellung des Laut-Schrift-Bezugs als leserorientiert. Mit dieser Perspektive auf die schriftsprachlichen Markierungen ist zugleich die Modellierung der Schriftsprache verbunden, die die Orthographie als in ihrem Kern regelhaft beschreibbar macht. Somit erhält die Orthografie eine neue, veranschaulichende Funktion im sprachlichen Lernen: Ihr Erwerb wird nicht mehr als Belastung der Lernenden, sondern sie dient als Medium der Betrachtung der sprachlichen Strukturen, die für das angestrebte „bildungssprachliche“ Lernen relevant sind.

Schulbuchanalysen im Kontext dieses Perspektivenwechsels verweisen jedoch auf eine bisher unzulängliche Nutzung dieses didaktischen Potentials des Schriftlichen im Unterricht. Dieses Defizit bestimmt nahezu durchgängig die Lehrwerke des Anfangsunterrichts für alle Lernenden, bezogen auf das Erlernen der Systematik des Wortschreibens und -lesens („Wortgrammatik“). Es betrifft jedoch auch die Unterrichtung der Themen der Satz- und Textgrammatik. Denn immer ist es die Funktion der Orthografie, mit ihren Markierungen Eingliederungen graphisch isolierter Elemente (Buchstaben, Phrasen, Sätze) in größere grammatische Zusammenhänge (Wörter, Phrasen, Sätze, Texte) vorzunehmen.

Eine linguistisch, zugleich didaktisch fundierten Analyse von Lehrwerken auf die Nutzung dieses Potentials für das Erlernen eines verständlichen und verstehenden Sprachgebrauchs hin sowohl für den Unterricht in Regelklassen als auch für den DaZ-Unterricht wird im Zentrum meines Vortrags stehen. Daran anschließend können Lehrwerke, die diese Zeigefunktion der Schrift nutzen, Möglichkeiten der praktischen Umsetzung belegen.

### Literatur

- Eisenberg, P. (2020) Grundriss der Deutschen Grammatik, 2 Bände. Stuttgart, Weimar: Metzler  
Maas, U. (1992/2010) Grundzüge der deutschen Orthografie. Tübingen: Niemeyer  
Maas, U. (2008) Sprache und Sprachen in der Migrationsgesellschaft. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht  
Röber, C. (2011) Die Leistungen der Kinder beim Schrifterwerb. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren  
Röber, C./Olfert, H. (Hg.) (2022) Schriftsprach- und Orthographieerwerb. Erstlesen, Erstschreiben. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren